

THEMA DES TAGES

Matthias Horx – Der Zukunftsdeuter

Die deutsche Demokratie ist in die Jahre gekommen. Was sich ändern muss, darüber sprach die MITTELBADISCHE PRESSE mit dem Zukunftsforscher Matthias Horx.

Über die Wurstigkeit der Bürger

Demokratie in der Krise? Zukunftsforscher Matthias Horx sagt in der MITTELBADISCHEN PRESSE, was sich ändern muss

VON CHRISTOPH RIGLING

■ **Herr Horx, darf ich Ihnen zu Beginn eine persönliche Frage stellen?**

HORX: Vielleicht.

■ **Sie sind Deutscher, leben aber in Wien, gehen Sie trotzdem wählen?**

HORX: Von »gehen« kann da ja keine Rede sein. Es ist ein ziemlicher bürokratischer Aufwand mit den Briefwahlunterlagen. Und deshalb vergesse ich es oft. Ich würde auch definitiv lieber in dem Land wählen, in dem ich meine Steuern zahle, und wo ich die meiste Zeit meines Lebens verbringe.

■ **Kann das funktionieren?**

HORX: Mein Vorschlag: Die EU ändert ihre Gesetze, sodass alle EU-Auslandswohnenden in den jeweiligen Gastländern voll wählen können. Damit würde sich die Politik sofort europäisieren und Europa demokratisieren, denn in den Großstädten leben viele Auslands-Europäer, die ein nicht zu unterschätzendes Wählerpotenzial darstellen.

■ **Auch wenn Sie das Wählen manchmal vergessen, ist es Ihnen offensichtlich wichtig. Warum?**

HORX: Wahlen zwingen uns dazu, uns als Individuen im Kontext zur Gesellschaft zu reflektieren. Allerdings werden Wahlen durch die populistische Gier der Medienwelt zunehmend entpolitisiert.

■ **Das ist starke Kritik.**

HORX: Alle lauern auf Skandale und persönliche Fehlritte, es geht eigentlich nur noch um die Kandidaten und deren charakterliche Schwächen, um eine Art Deutschland-suchtden-Superboss. Interviews ähneln eher Verhören. Zukunftsfragen werden eigentlich gar nicht mehr erörtert. Das würde ich gerne ändern, aber leider werde ich nicht in Talkshows eingeladen.

■ **Sie beschäftigen sich seit Jahren mit Trends und Zukunftsfragen. Ist die Demokratie bei den Menschen überhaupt noch trendy?**

HORX: Vielleicht empfinden wir den Wert der Demokratie erst, wenn sie gefährdet ist, aber ich habe das Gefühl, dass die meisten Menschen durchaus wissen, was sie an einem funktionierenden Demokratie-Staatswesen haben. Wobei man eben wissen muss – und die Weltgeschichte zeigt das ja gerade wieder deutlich – dass Demokratie nicht nur Parlament und Wahlrecht sind, sondern auch Gewaltenteilung, ziviler öffentlicher Diskurs, Meinungsfreiheit, funktionierende Institutionen und bürgerschaftliches Engagement.

■ **Sie denken jetzt an die Demokratieversuche in Nordafrika.**

HORX: Russland, Ägypten und viele andere Beispiele zeigen, keine echte Demokratie ohne Zivilgesellschaft. Es gibt keine parlamentarische ohne gesellschaftliche Demokratie.

■ **Verwechseln die Demonstranten des arabischen Frühlings Demokratie nicht mit wirtschaftlicher Prosperität?**

HORX: Vielleicht, aber das ist ja verständlich. Erinnern wir uns einmal – auch in Deutschland hat Demokratie ohne Breitenwohlstand über ein Jahrhundert nicht funktioniert und zu fürchterlichen Katastrophen geführt. Vielleicht sollten wir etwas demütiger in unseren Urteilen sein. Bei Hitlers Machtergreifung hätten wir es

wahrscheinlich als Segen erlebt, wenn das Militär eingegriffen hätte. Wir neigen dazu, das heutige Gesellschaftsmodell anderen überzustülpen und uns dabei sehr überlegen vorzukommen.

■ **Warum geht die Wahlbeteiligung trotz dieser offensichtlichen Strahlkraft der Demokratie in den westlichen Ländern zurück?**

HORX: Sie ist ja in den meisten europäischen Ländern noch recht hoch, etwa im Vergleich zu den USA. Wenn weniger Menschen wählen, heißt das vielleicht nur, dass man der Stabilität des Systems traut, und weiß, dass es sich nicht mehr radikal verändern wird.

■ **Haben Sie dafür ein Beispiel parat?**

HORX: In Skandinavien zum Beispiel verwalten die beiden

großen Lager, Konservative und Linke, im Grunde denselben Sozialstaat, nur mit unterschiedlichen Nuancen. Wenn man das erkennt, muss die Wahl vielleicht nicht mehr so ein hochsymbolischer »Staatsakt« sein. Wir fixieren uns vielleicht zu sehr auf den Wahlakt. Man kann ja auf vielfältige Weise politisch engagiert sein, in der Zivilgesellschaft, oder in der Lokalpolitik, wo die eigene Stimme in gewisser Weise viel konkreter ist.

■ **Dann lässt sich die geringe Wahlbeteiligung als eine Art Ausdruck von Zufriedenheit interpretieren?**

HORX: Ja, vielleicht muss man nicht unbedingt zur Wahl gehen, weil man das Gefühl

hat, die Leute entscheiden doch irgendwie ganz vernünftig. Dieses Gefühl befällt mich als Auslandsdeutscher in der Tat hin und wieder. Selbst, wenn manchmal eine populistische Partei gewählt wird, wird sie ziemlich sicher bald wieder abgewählt. Oder sie zerfällt von selbst im heillosen Streit. So funktioniert Demokratie im Popper'schen Sinne als System zur besseren Organisation von Irrtümern.

■ **Haben die Piraten eine Chance, der Demokratie neuen Schwung zu geben?**

HORX: Die Piraten sind ja, wie die Basis-Grünen in den 80ern, gerade daran gescheitert, dass sie einen homo super-politicus träumten, einen ständig abstimmungsbereiten und -willigen Menschen. Basisdemokratie im alten, naiven Sinn ist ein Desaster.

■ **Warum ist das so?**

HORX: Wir haben das Positive an der Repräsentativität lange unterschätzt. Im Grunde geht es bei parlamentarischen Wahlen ums Vertrauen: Ich gebe meine Stimme Menschen, denen ich vertraue, für eine Zeit Entscheidungen auch für mich

zu übernehmen, weil ich nicht immer alle Komplexitäten und Kontexte überschauen kann. Im besten Fall traue ich das sogar der Partei zu, die ich gar nicht wähle.

■ **Haben Sie schon immer so gedacht?**

HORX: Als junger Mensch hatte man doch immer das Gefühl, dass das »andere Lager« die ganze Gesellschaft versauen würde. Dieses putschistische Grundgefühl, dieses Fronten-Denken, ist heute weg, und das ist gut so. In einer globalen Netzwerk-Welt gibt es nur noch systemisch gute oder systemisch schlechte Politik. Ich bin deshalb im Grunde für eine ganz Große Koalition, in der Grüne, SPD, Liberale und CDU sitzen. In der Schweiz heißt das Konkordanz-Prinzip und funktioniert ganz gut.

■ **Genau, mit diesem Prinzip ist man in Südafrika ziemlich erfolgreich von der Apartheid in die Demokratie gestartet. Passen unsere westliche Gesellschaft, die globalisierte Wirtschaft und die traditionelle Art der demokratischen Beteiligung noch zusammen?**



Matthias Horx (58) gilt als einflussreichster Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Nach einer Laufbahn als Journalist gründete er zur Jahrtausendwende das »Zukunftsinstitut«, das heute zahlreiche Unternehmen und Institutionen berät. Seine Bücher wie »Anleitung zum Zukunftsoptimismus« oder »Das Buch des Wandels« wurden Bestseller. Als leidenschaftlicher Europäer pendelt er zwischen London, Frankfurt und Wien, wo er seit 2010 mit seiner Familie das »Future Evolution House« bewohnt.

Foto: Klaus Vyhnalek

HORX: Wir müssen die Macht-Ebenen neu justieren. Menschen orientieren sich lebensweltlich immer mehr im Regionalen, sie suchen nach Heimat. Und auf der kommunalen und städtischen Ebene bleibt die Demokratie ja sehr lebendig, weil lokale Politik konkret und pragmatisch ist. Es gibt tolle Bürgermeister, und Lokalpolitik ist von den Bürgern unmittelbar erfahrbar, da kann man auch nicht einfach nur nörgeln und »dagegen« sein. Politik der Zukunft wird deshalb wieder ortsbetonter, lokaler, aber andererseits auch europäischer, weil Europa die richtige Macht-Ebene in einer globalen Wirtschaftswelt ist. Wir sprechen auch vom Globalisierungstrend. Die nationale Politik-Ebene verliert dabei an Einfluss zugunsten der lokalen und europäischen.

■ **Die nationale Politik erweckt jedoch den Anschein, sie entscheide letztlich über das Wohl und Wehe des Landes, obwohl die Musik schon lange in Brüssel spielt. Welche Auswirkungen kann die dadurch aufkommende Unzufriedenheit mit dem politischen System für eine Gesellschaft haben?**

HORX: Das Verhältnis vieler Menschen zur Demokratie schwankt zwischen zwei Polen. Einerseits einer wurstigen Verdrossenheits-Haltung – Politiker werden heute gerne als Versager, Nichtsnutze dargestellt, von denen man »nichts zu erwarten hat«. Andererseits sieht man Politik als reinen Service-Betrieb zur Befriedigung eigener Interessen. Beides ist fatal, wenn es sich als Mehrheitsgefühl durchsetzt. Hier sind die Medien ganz enorm mitverantwortlich: Durch ihren Hang zur Skandalisierung und Personalisierung spielen sie mit dem Feuer einer Aushöhlung der Demokratie von innen. Nutznießer dieser Erosion sind immer die Populisten und Ideologen.

■ **Wie müssen sich demokratische Systeme in der Zukunft verändern?**

HORX: Wir brauchen plebiszitäre Elemente, die das repräsentative Modell sinnvoll ergänzen. Dazu muss man sich allerdings intensiv mit den heiklen Ecken und Kanten direkter Demokratie auseinandersetzen, wie es derzeit Gisela Erlar als Staatssekretärin für die baden-württembergische Landesregierung macht. Plebiszit-Formen der Demokratie muss man üben – die Schweizer hatten über 400 Jahre Zeit dazu, und wir sind da erst an einem späten Anfang.

Lust auf die Antwort zur Frage: Was der Science-Fiction-Film »Star Wars« mit Demokratie zu tun hat? Das komplette Interview finden Sie auf www.bo.de

IHRE MEINUNG

Schreiben Sie uns!

Genügen Wahlen für eine funktionierende Demokratie? Braucht es neue Beteiligungsformen? Mailen oder faxen Sie uns Ihre Meinung! Unser Redakteur Christoph Rigling freut sich über Ihre Post! Leser-Kommentare werden ggf. veröffentlicht.

@ christoph.rigling@reiff.de
Fax: 0781-504-81209

